

Breslauer Theater-Figaro.

Sechszehnte Jahresfolge.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteur-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bei eigener Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich ½ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Nummer Nr. 15, für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 142.

Sonnabend den 21. Juni

1845.

Mittheilungen aus Algerien.

Am 10. October kam ich nach Algier zurück und folgte der Einladung des Marschalls zum Diner, welches gleichsam die Stelle der Abschiedsaudienz vertreten sollte. Nach Beendigung der Tafel begleiteten wir den Marschall in seine Theaterloge. Kaum war die Hälfte des ersten Actes gespielt, als der Artillerie-Capitain Brunet im vollen Felddienstanzuge hereintrat und dem Marschall eine Meldung leise ins Ohr flüsterte, worauf dieser sogleich mit seinen Ordonanz Offizieren sich entfernte. Der Capitain Brunet war zur Dienstleistung beim Generalstabe des Generals Comman kommandirt, und war von diesem per Dampfschiff als Courier an den Marschall geschickt. Die veranlassenden Umstände dazu waren folgende: Die wider Erwarten anhaltende trockene Witterung und das Zureden der Obristen hatten den General Comman bewogen, anstatt nach Algier zurückzukehren, wie er mir eröffnet, sich zuvor nochmals gegen die Kabylen zu wenden, die auf seine Infanterie gefeuert hatten, ihre Dörfer zu verbrennen u., kurz, ihnen eine nachdrückliche Züchtigung zu appliciren. Auf diesem rächenden Streifzuge hatte er sechs Tage zugebracht, als er endlich am siebenten Tage dem 17. October auf der Rückkehr sich den Weg von einem ansehnlichen Haufen Kabylen verrannt sah, die er zwar warf, aber mit so großem Verluste, daß er sich für compromittirt hielt, und um seine vermeinte Scharte auszuweichen, den Marschall durch jenen Courier um Unterstützung bat, und zwar um schleunige, damit die bevorstehende Regenzeit nicht Verbündeter der Feinde werde. — Der Marschall gab auch sofort Befehl zur Einschiffung von Truppen am andern Tage und beschloß, die neue Expedition in

Person selbst zu leiten, über den zunächst gegebenen Zweck aber noch hinaus zu gehen und einen möglichst großen Strich des feindlichen Gebietes zu unterwerfen. — Bis nach Mitternacht wartete ich vergeblich vor dem Gouvernements-Palais auf die Entlassung der Ordonnanz Offiziere, um durch einen derselben sofort meine Bitte um die Erlaubniß zur Theilnahme an der bevorstehenden Expedition dem Marschall vortragen zu lassen; und deshalb war ich nach einer schlaflosen Nacht schon am frühen Morgen in derselben Absicht wieder im Bureau. Der Marschall genehmigte nicht nur sofort meine Bitte, sondern attachirte mich auch seinem Generalstabe, gab mir ein Pferd, nahm mich in eines seiner Zelte auf, und wies mir einen permanenten Platz an seiner Tafel an. Um sechs Uhr Abends wurden die Anker gelichtet, aber anstatt nach Europa ging es nach Delly's. — Am 24. October brach die Colonne von dort auf und marschirte bis zu der Felsenquelle; am folgenden Tage hoffte man schon des Feindes ansichtig zu werden. Mit zwei vorzüglichen Fernröhren durchspähetten wir, Capitain de Garraube, Ordonnanz-Offizier des Marschalls, und ich, die umliegende Gebirgsgegend, die aber wie ausgestorben erschien, und nichts Lebendes zeigte. Dennoch inspicierte der Marschall die Feldwache und Posten selber, änderte Manches in der Aufstellung derselben und gab dem Offizier, der die am meisten exponirte Wache commandirte, treffliche Instruktionen über das Allgemeine des Sicherheitsdienstes und über die Stellung seiner Posten zur Nacht im Speziellen. Der nächste Marsch brachte uns in die Nähe des Feindes, der sich auf derselben Höhe eingeknistet hatte, auf welcher neun Tage vorher, am 17. October, das, nach seiner Meinung, für ihn günstige Gefecht stattgefunden hatte. Eine halbe Lieve etwa ihm gegenüber, ließ der Marschall auf einem ziemlich ebenen, aber völlig holz- und wasserleeren Plateau das Bivouac beziehen, und des Nachmittags um 5 Uhr sich sämtliche Offiziere versammeln. „Meine Herren!“ redete er sie an, „wir haben nun den Feind uns gegenüber, und weil es die wildesten und unbändigsten aller Kabylen sind, so bin ich entschlossen, an ihnen ein Exempel zu statuiren und sie auf das Allernachdrücklichste zu züchtigen. — Schärfen Sie Ihren Truppen ein, bei der Attaque selber gar nicht, bei der Verfolgung möglichst wenig zu feuern, also nicht anders, als wenn sie ihres Schusses gewiß sind.“ In dieser Weise fuhr der Marschall fort, den Commandeurs das Verhalten der Truppen zur Bekanntmachung und genauesten Nachachtung vorzuschreiben, und über ihr eigenes die wichtigsten Punkte hervorzuheben, unter denen er zum Angriff auf die feindliche Position eine starke Tirailleurlinie, und eine solide Reserve besonders anempfahl und zur Pflicht machte. „Uebrigens,“ so schloß er seine Rede, „ist man mit so alten, erfahrenen Troupiers, wie Sie, meine Herren, sind, immer seiner Sache gewiß. Machen Sie den Leuten noch bekannt, daß ich für jeden abgeschnittenen Kopf 10 Fres., für ein Paar Ohren 5. Fres. zahle; es versteht sich aber von selbst, daß der Kabylo erst ge-

tödtet wird!“ — Ein beifälliges Gemurmel erhob sich aus dem weiten Kreise der Offiziere, und ein freudiges Lächeln verklärte alle Gesichter. Bewundert blickte ich um mich, um irgend woher die Bestätigung zu nehmen, daß mich meine Ohren getäuscht, oder daß das Gehörte nur als Scherz zu nehmen sei; doch die zufriedenen, heiteren Mienen in der ganzen Versammlung belehrten mich bald eines Anderen und überzeugten mich von dem unverblünten, positiven Ernst jener Worte. Vergibens suchte ich durch Sophismen: als Nothwendigkeit der Repressalie, der Einschränkung u. s. w. mein verletztes Gefühl für Humanität und gestittete, mildere Kriegsgebräuche zu beschwichtigen und zur Toleranz gegen jene barbarische Maaßregel zu bewegen; ich konnte die unbedingte Mißbilligung derselben durch die große Hochachtung, die ich für den Marschall hegte, nicht paralyßiren. Um stichhalterige Gründe für die Rechtfertigung, oder doch für die Entschuldigung der adoptirten Maaßregel zu vernehmen, ging ich zum Bataillons-Chef de G., brachte ihn durch indirekte Fragen zur Auseinandersetzung der veranlassenden Gründe, und erhielt den Causalnerus der eingeführten örtlichen Kriegsmaximen und Kriegsobservanzen. Von der Richtigkeit des Gesagten überzeugte ich mich sehr bald selber, ebenso auch von der Zweckdienlichkeit der früher perhorrescirten Prinzipien: ihre moralische Seite stelle ich aber außerhalb der Aufgabe und der Kompetenz meiner Beurtheilung, indem ich hiermit eine Erklärung derselben zu geben versuche.

(Fortsetzung folgt.)

Boubonnieren und Calembourg.

× Folgendes ist eine Probe vom Berliner „Zeitungsstyl-Geschmack,“ die wir der „Magdeburger Zeitung“ entlehnen: Am verflossenen Sonntage hat in dem großen Kroll'schen Saale eine kleine Revolution — in Bezug auf die Sitte des Hutabnehmens stattgefunden. Die den Hut im Kroll'schen Saale aufbehalten Wollenden haben den Sieg davon getragen gegen die den Hut im Kroll'schen Saale abzunehmen für schicklich Findenden. Letztere wurden förmlich überrumpelt von den Ersteren, indem die Hüte derselben durch Veranlassung eines eintretenden Fremden, welcher den Hut aufbehielt und deshalb von den den Hut im Kroll'schen Saale abzunehmen für schicklich Findenden ausgezischt wurde, im selben Augenblicke auf die Köpfe flogen und somit der Sieg errungen war ohne einen einzigen Fauststreich. Brennecke halte mir!

× Ein Lord tödtete im Zorne den Aufwärter eines Gasthofes. Erschreckt über diesen entseßlichen Vorfall, eilt der Wirth zu ihm und sagt: „Mylord, wissen Sie, daß Sie meinen Kellner getödtet haben?“ — Kaltblütig antwortete der Engländer: „Nun gut, setzen Sie ihn auf meine Rechnung!“

Foyer für hiesige Theater-Kritik.

Am 13.: **Monaldeschi**. Christine, Frau v. Basowicz, vom sändischen Theater zu Brünn, als Gast. — Am 14. Bei erhöhten Preisen: **Lucrecia Borgia**. Lucrecia, Fr. Affandri. — Alfonso, Hr. Corradi. — Gennaro, Hr. Salvi. — Orsini, Fr. Bendini als dritte Gastrollen. — Am 15.: **Die Räuber**. — Am 16.: **Doktor Robin**. — **Der verwünschte Brief**. — Am 17. Bei erhöhten Preisen: **Lucia von Lammermoor**. — Ashton, Hr. Corradi. — Lucia, Fr. Affandri. — Edgard, Hr. Salvi, als vierte Gastrollen. — Wenn man durch die vorübergehenden Gastrollen der italienischen Künstler schon berechtigt war, auch in dieser Vorstellung Außerordentliches zu erwarten, so wurden doch auch die größten Erwartungen von dem in Wirklichkeit Geleisteten so sehr übertrüffen, daß ein allgemeiner Enthusiasmus, wie man ihn beim hiesigen Publikum nur höchst selten zu bemerken Gelegenheit hat, die nothwendigste Folge war. Alle drei Gäste übertrafen sich an diesem Tage wirklich selbst, und lieferten ein Gesamtbild, durch welches der Zuhörer unwillkürlich so hingerrissen wurde, daß eine ruhige, kritische Betrachtung, und ein Erfassen von Einzelheiten nicht möglich war. Als besondere Glanzpunkte erschienen jedoch das Duett Lucia's und Edgard's im ersten Akte, das Finale des zweiten, das Duett Edgard's und Ashton's, die Arie Lucia's und die Schlussarie Edgard's im dritten Akte. Der Beifall nach diesen Nummern war stürmisch, die Gäste wurden mehrfach nach der Scene und nach jedem Akte gerufen. Die ganze Vorstellung ging übrigens gut zusammen, Orchester und Chöre waren fest, auch die diesmal gleichfalls in italienischer Sprache ausgeführten Nebenpartien wurden genügend dargestellt. Diese Aufführungen zeigen überhaupt von einer bis ins Kleinste gehenden, nicht genug zu lobenden Sorgfalt, welche früher bei unserer Bühne nur zu häufig vermist wurde, und es ist daher um so mehr zu verwundern, wenn das Publikum, welches diese Vorstellungen zwar zahlreich besucht, aber sich nicht so hinzudrängt, wie es schon oft bei geringerem Anlasse gethan, einerseits sich nicht verpflichtet fühlt, die große Sorgfalt und die großen Opfer der Direction durch die regste Theilnahme zu vergelten, andererseits aber auch nicht um seiner selbst willen die Gelegenheit benutzt, das Außerordentliche, welches ihm in diesem Gastspiele sich darbietet, und wenigstens sobald nicht wieder geboten werden wird, möglichst oft zu genießen.

Am 18.: **Das Nachtlager in Granada**. Ein Jäger, Hr. Procop, vom Stadttheater zu Bremen, als Gast. — Unter allen Zeiten ist wohl die jetzige gerade die unglücklichste für das Gastspiel eines Sängers an hiesiger Bühne. Hr. Procop wird dies beim Public des leeren, daher auch stummen Hauses wohl schmerzlich empfunden haben. Befangen und wie es schien, auch nicht recht disponirt, vermochte der Gast trotz eines angenehmen Aussehens und einer, namentlich in den Mitteltönen kräftigen und wohl-tönenden Stimme keinen besonderen Eindruck zu machen. Am meisten gelungen war noch die Arie im zweiten Akte; ein bestimmtes Urtheil läßt sich jedoch aus den bereits angedeuteten Gründen nach dem Ergebnisse dieser ersten Vorstellung über den Sänger noch nicht fällen.